

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

49 (30.4.1948)

Süddeutsche Allgemeine Zeitung

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Die kleine Weltbürger
Abendblatt
KRM 2,-

Verrechnungstage Montag, Mittwoch und Freitag. — Einzelpreis RM 2.30, monatlicher Bezugspreis RM 23.00 (inkl. RM 2.30 Trägergebühr, bei Zustellung durch die Post RM 2.60 zuzüglich Zustellgebühr.

Abendblatt
KRM 2,-
Abendblatt
KRM 2,-

2. Jahrgang / Nummer 49

Freitag, den 30. April 1948

Hinzelpreis 20 Pfennig

Einigung über Trizone wird erwartet

Westdeutschlands Schicksal in den Händen der Londoner Sechsmächte-Konferenz

London, 29. April. (DENA-REUTERS) Auf der Londoner Sechsmächte-Konferenz über Deutschland wird nach Ansicht von Reuters diplomatischem Korrespondenten gegenwärtig ein gemeinsamer Vorschlag über die politische Zukunft Westdeutschlands entworfen. Grundlage dieses Vorschlags sollen besondere amerikanische, britische und französische Entwürfe sein. Sowohl Frankreich als auch die USA haben sich nach Ansicht unparteiischer Beobachter etwas von den Positionen entfernt, die sie auf der Sechsmächte-Konferenz im März einnahmen. Es wird jedoch erwartet, daß Frankreich seine Opposition gegen eine baldige Einsetzung einer westdeutschen Regierung in Frankfurt, wie sie auf den Besprechungen der Sachverständigen in Berlin von den USA angeregt und von Großbritannien unterstützt wurde, aufrechterhalten wird. Andererseits glaubt man, daß der Gedanke an eine mehr zentralisierte Politik in Westdeutschland in der Form eines alle drei westlichen Besatzungsmächte umfassenden Parlaments mit wachsendem Wohlwollen beurteilt wird.

schafflichen Angleichung der drei Westzonen, die im März bereits grundsätzlich vereinbart worden war, soll inzwischen soweit gediehen sein, daß man trotz vieler praktischer Hindernisse eine Einigung über die vollständige wirtschaftliche Verschmelzung der französischen Zone mit der Bizone erwarten kann. Londoner politische Kreise sind davon überzeugt, daß die Beneluxstaaten damit einverstanden sind, wenn man das Stadium einer trizonalen Regierung überspringt und sofort eine verfassunggebende Versammlung für Westdeutschland bildet. Die Beneluxstaaten sollen, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, die französische Forderung auf ein erhebliches Maß an Föderalismus in einer zukünftigen westdeutschen Verfassung unterstützen haben.

erstmals seit Beginn der Kämpfe in Palästina Raketenjäger der britischen Luftstreitkräfte eingesetzt.

Waffenruhe in Jerusalem

Juden und Araber mit Waffenstillstand in Palästina einverstanden

Lake Success, 29. April (AP) Jüdische und arabische Vertreter haben sich mit der Einstellung der Feindseligkeiten in Jerusalem einverstanden erklärt, um die religiösen Stätten vor der Zerstörung zu schützen. Außerdem erklärten Vertreter des Arabischen Hohe Kommissars und der Jewish Agency, wie der Rundfunk der UN II. APF meldete, ein Übereinkommen über einen Waffenstillstand zwischen Arabern und Juden in Palästina, meldet DENA.

Der französische Vorschlag einer internationalen Freiwilligen-Polizei für Jerusalem ist von dem Arabischen Hohe Kommissar durch ihren Vertreter Jamal Husseini im Treuhänderschaftsamt der UN abgelehnt worden. Der Vertreter der Jewish Agency, Moise Shertok, erklärte sich dagegen im Namen der Juden mit der Aufstellung einer 1000-Mann-Polizei für Jerusalem einverstanden.

Reiseverkehr am 1. Mai

Wien, 29. April. (SAZ) Die Reichsbahnverwaltung gibt bekannt: Am Samstag, 1. Mai, verkehren die Züge wie an Sonntagen. Über den Reiseverkehr am Sonntag, 2. Mai, erteilen die Bahnhöfe Auskunft.

Namensänderung der KPD

Hamburg, 29. April (AP) Die kommunistische Partei in Westdeutschland gibt bekannt, daß sie ihren Namen in Sozialistische Volkspartei Deutschlands (SVV) ändern will. Wie von kommunistischer Seite hierzu verlautet, wurde die Namensänderung auf einer Zusammenkunft der kommunistischen Delegierten aus den Westzonen in Herne beschlossen.

Nach einer Zusammenkunft mit König Abdullah von Transjordanien erklärte der Regent des Irak, Abdul Ilah, die irakische Armee habe begonnen, sich von Bagdad aus über Transjordanien nach Palästina in Marsch zu setzen, wie die AP telefonisch aus Amman erfährt.

Grenzzwischenfall wird untersucht

London, 29. April. (AP) Die jugoslawische Regierung hat sich mit einer baldigen gemeinsamen Untersuchung des Zwischenfalls an der österreichisch-jugoslawischen Grenze einverstanden erklärt, bei dem am Sonntag ein britischer Offizier getötet und Gessen Gattin und ein anderer Offizier von den jugoslawischen Behörden verhaftet wurden, wie das englische Außenministerium bekanntgab. Die beiden Verhafteten sollen unverzüglich auf freien Fuß gesetzt werden.



Rechts: Dr. Kaiser und Dr. Häfner sind die ersten Deutschen, die nach dem Kriege im Auftrage einer offiziellen Regierungsstelle an einer internationalen Konferenz teilnehmen. Die Sachverständigen begaben sich am 26. April nach Paris, um dort als Berater der ERP-Fachausschüsse zur Verfügung zu stehen.



Oben: Die Räumung Palästinas ist in vollem Gange. Nach Beendigung des britischen Mandats am 15. Mai hofft man, am 1. August, dem Tage, an dem die letzten Truppen das Heilige Land verlassen werden, die Evakuierung der Zivilisten ebenfalls beendet zu haben. Nur unbedeutendes und überflüssiges Material wird noch halbe gebracht und dort verladen, da beim Rückzug der Truppen mit evtl. Geiseln zu rechnen ist. (Aufnahmen: Dena-Bild)

Marshall warnt Rußland

USA erwägen militärische Pacht- und Leihmaßnahmen für Westunion

Washington, 29. April (DENA-Reuters). Außenminister George Marshall erklärte auf einer Pressekonferenz, das Außenministerium erwäge gegenwärtig militärische Pacht- und Leihmaßnahmen für die fünf Unterzeichnermächte des Bräuner Westunionspaktes.

neral Clay bei Meinungsverschiedenheiten über diese Angelegenheit mit den Sowjetbehörden unterstützen.

US-Armee bildet Jugendliche aus

Washington, 29. April (DENA) Präsident Truman erklärte sich im Verlauf einer Pressekonferenz laut DVA mit dem vorgeschlagenen Kompromiß über eine allgemeine militärische Ausbildung einverstanden, obgleich er einige Abänderungen vorgeschlagen habe. Der Kompromißvorschlag kombiniert die Einberufung mit einer allgemeinen militärischen Ausbildung, wobei Jugendliche von 18 bis 19½ Jahren ein Jahr Ausbildung innerhalb der regulären Armee erhalten, an Stelle der für Einberufene vorgesehenen zwei Jahre.

CSU ist in Bayern führend

Endergebnisse der Gemeinde- und Kreistagswahlen vom 25. April

München, 29. April (DENA) Erst am Donnerstag wurden die endgültigen Endergebnisse der bayerischen Gemeinde- und Kreistagswahlen bekannt. Danach betrug die Wahlbeteiligung bei 2.845.800 Wahlberechtigten mit 2.394.841 abgegebenen Stimmen 84,3 Prozent. Die CSU ging nach dem Gesamtergebnis als stärkste Partei aus den Wahlen hervor, 2.483.228 Wähler übernahmen die vorgelegten Listen unverändert und verzeichneten darauf, von der Möglichkeit der Personenwahl Gebrauch zu machen. Von diesen Stimmen entfielen auf:

Nene Verstaatlichungen in der CSR

Prag, 29. April. (DENA) Die tschechoslowakische Nationalversammlung hat 11. Czecha sechs Gesetzesvorlagen über die Verstaatlichung bestimmter Industriezweige sowie aller Unternehmen mit mehr als 50 Arbeitkräften verabschiedet.

Albert Forster zum Tode verurteilt

London, 29. April. (DENA-Reuters) Der ehemalige Gauleiter von Danzig, Albert Forster, wurde von einem polnischen Gerichtshof wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und dem Frieden zum Tode verurteilt, meldet Radio Warschau.

Änderung in der Volksfront

Rom, 29. April (AP) Die Kommunisten und Sozialisten Italiens werden ihr „starrs, formelles Bündnis“ unter dem Eindruck der Wahlergebnisse aufgeben und die „Volksfront“ nur noch als eine „Art Koordinierungsausschuss“ aufrechterhalten, wie aus Interviews mit der Volksfront hervorging.



Westmächte gegen NDP in der Ostzone

Berlin, 29. April (AP) Auf einer Sitzung der stellvertretenden Kommandanten der Alliierten Kommandantur Berlins erhoben die Vertreter Englands und der USA scharfen Protest dagegen, daß die sowjetischen Behörden das Wiederauflieben der Nazi-Partei unter anderem Namen gestattet. Brigadier E. R. Benson, der stellvertretende Befehlshaber der britischen Truppen in Berlin, erklärte, die Bildung der Nationaldemokratischen Partei verstoße gegen die Direktiven des Alliierten Kontrollrates, die eine nazistische Parteigründung untersagen.

Welt-Rundschau

HELSINKI (AP). Der russisch-finnische Freundschafts- und Beistandsvertrag wurde vom finnischen Parlament mit 137 gegen 11 Stimmen ratifiziert.

BRUSSEL (Dena-Reuters). Die Konferenz der Finanzminister der fünf Westpaktsstaaten, in der voraussichtlich alle die fünf Partner interessierenden Wirtschaftsthemen einschließlich Zölle, Währungsfragen und Handelsbilanz zu Sprache kommen, wurde hier eröffnet.

PRAG (Dena-Reuters). Das tschechoslowakische Kabinett hat einen Gesetzesentwurf genehmigt, durch den die Deutsche Evangelische Kirche in der Tschechoslowakei aufgelöst wird. Das Eigentum der evangelischen Kirche verfällt dem Staat und wird von dem Erbschaftsverwalter anderer Kirchen zur Verfügung gestellt werden.

MAILAND (AP). In einer Mailänder Vorstandssitzung Caraballo erklärte ein geheimes Waffenlager auf, daß zur Bewahrung einer ganzen Kompanie anstreben würde.

BEIGRAD (AP). Mit dem 28. April hat die Privatindustrie in Jugoslawien so gut wie aufgehört zu betreiben, nachdem die Nationalversammlung einstimmig ein Gesetz zur Verstaatlichung von 3100 industriellen Privatunternehmen mit sofortiger Wirkung annahm.

BOGOTA (Dena-INS). Die Panamerikanische Konferenz beschloß die Abschaffung des Pan- und Vinumwagens für Angehörige amerikanischer Staaten. Es wird erwartet, daß diese Entscheidung verwickelt werden wird.

CHICAGO (AP). 150.000 Laktomotivführer, Heizer und Mechaniker streikten durch ihre Gewerkschaften, am 11. Mai in den Anstalten zu treten und den gesamten amerikanischen Eisenbahnverkehr lahmzulegen, falls ihre Forderungen auf eine 20-prozentige Lohnerhöhung nicht bewilligt werden.

NANKING (Dena-INS). General Li Tsung Jan wurde laut INS von der chinesischen Nationalversammlung in vierter Wahlrunde zum Vizepräsidenten von China gewählt. General Li ist der Chef des Hauptquartiers Präsident Chiang Kai-scheks in Peiping.

wie offiziell in Jerusalem bekanntgegeben wurde. Einheiten der arabischen Befreiungsarmee stießen nach Jaffa vor und belagerten Tel Aviv mit schwerem Artilleriefeuer, wie in einem arabischen Sonderkommunique bekanntgegeben wurde. Wie DENA meldet, wurden zur Unterstützung der britischen Bodentruppen laut Reuters am Mittwoch

in dem Gemeinderat unter 19.988 Einwohnern, in denen die Bürgermeister unmittelbar zu wählen waren, wurden von 702 zu wählenden Bürgermeistern

Drohende Streikgefahr in Niedersachsen

Mehrere hannoversche Betriebe melden Arbeitsniederlegung

Hannover, 29. April (DENA) 98 Prozent der Belegschaft der Hanomag-Werke in Hannover haben sich für den Streik entschieden, teilte der Betriebsrat der Hanomag-Werke mit. Der Beginn des Streiks und weitere Maßnahmen sollen erst nach dem Aufruf durch die Gewerkschaften erfolgen. Dennoch haben bereits am Mittwoch zahlreiche Arbeiter der Hanomag-Werke ihre Arbeitsplätze verlassen.

Jedoch erst dann zum äußersten Mittel des Streiks greifen, wenn die Verhandlungen mit dem amerikanischen Militärgouverneur, General Lucius D. Clay, ergebnislos verlaufen sollten. Damit würden die am 25. April in Hamburg zwischen dem Bezirksvorständen Niedersachsens und Nordmark des DGB getroffenen Vereinbarungen in Kraft treten, die eine Urabstimmung über einen Streik in diesen beiden Ländern vorsehen.

Auf Grund der Wahlergebnisse bei Hanomag haben die Continental-Gummiwerke AG in Hannover eine Sonderabstimmung aller Betriebsräte und Vertrauensleute einberufen, die eine Beschluß über die zu treffenden Maßnahmen in ihren Betrieben herbeiführen sollen. Ferner wurde in allen drei hannoverschen Werken der Continental-Gummi-AG Betriebsversammlungen angesetzt, auf denen ebenfalls in einer Urabstimmung über die Streikfrage entschieden werden soll.

Oberbürgermeister nicht anerkannt

Stuttgart, 29. April (AP) Die amerikanische Militärregierung für Württemberg-Baden lehnte die Anerkennung des neu gewählten Oberbürgermeisters von Schwäbisch-Gmünd, Franz Konrad, für die Dauer der Untersuchung ab, die sie über seinen angeblich nazi-ähnlichen Wahlkampf gegenwärtig anstellt. Konrad wurde am vergangenen Sonntag mit überwältigender Mehrheit zum Oberbürgermeister des Ortes gewählt. In dem er während der Nazizeit bereits sieben Jahre den gleichen Posten bekleidete. Kürzlich wurde er von einer Spruchkammer entlastet, deren Vorsitzender den Wahlkampf für Konrad leitete.

Die drohende Streikgefahr in Niedersachsen hat sich nach Mitteilung der Industriegruppe Metall und des Deutschen Gewerkschaftsbundes weiter verschärft. Aus mehreren Betrieben in Hannover wurden Arbeitsniederlegungen gemeldet. Die Gewerkschaften werden

Sowjets antworteten noch nicht
Berlin, 29. April (AP) Der britische stellvertretende Militärgouverneur in Deutschland, Generalmajor Nevil C. D. Brownjohn, den den sowjetischen stellvertretenden Militärgouverneur, Generalleutnant M. I. Drajwin, aufgefordert, den gegebenen Versprechen gemäß einen Zeitpunkt für die Viermächtegespräche über die von den Russen am 1. April verlängerten Verkehrsbeschränkungen zu nennen. Brownjohn erinnerte daran, daß die Russen sich in einzelnen Schreiben an die drei westlichen Militärgouverneure mit einer Beratung dieser Fragen einverstanden erklärten und britischerseits daraufhin zur Zeitersparnis Viermächtebesprechungen vorgeschlagen wurden. Seitdem haben die Russen nichts mehr von sich hören lassen.

Gegen Jugoslawische Forderung

London, 29. April (DENA). Der österreichische Außenminister, Dr. Karl Gruber, forderte die Außenministerstellvertreter für Österreich auf, die jugoslawischen Reparationsforderungen an Österreich in Höhe von 150 Millionen Dollar zurückzuweisen. Gruber erklärte, die auf der Moskauer Konferenz gefällten Beschlüsse der jugoslawischen Regierung, die Beschlagnahme österreichischen Eigentums in Jugoslawien zu erlauben, habe Österreich mit Verpflichtungen in Höhe von 100 Millionen Dollar belastet.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:

KARLSRUHE (SAZ). Die T-H. Karlsruhe, des Städtischen Zoos mit der US-Zone und mehrere Hochschulen haben an den Städtischen und an den Rektor der Universität Berlin Teilnahmen gesandt, in denen sie ihre Solidarität mit dem Berliner Kammerkollaps zum Ausdruck bringen.

Frankfurt (Dena). Eine aus 18 Vertretern überredete schwedischer Industrie- und Handelsleute, sowie der schwedischen Regierung bestehende Delegation ist hier am Mittwoch eingetroffen.

Wiesbaden (Dena). Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident und Finanzminister Dr. Werner Hilpert wird sich, wie Dena erfährt, am 1. Mai nach Toulouse begeben, um an der dort stattfindenden Konferenz der MEP teilzunehmen.

Kassel (Dena). Das Kasseler Schwergewicht verurteilte den ehemaligen Kommandeur der Kasseler Schutzpolizei, Oberstleutnant Wilhelm Tiplitz, wegen Ausübung der ideologischen Führung und verbotenen Tätigkeit zu drei Jahren Gefängnis.

FRANZÖSISCHE ZONE:

Karlsruhe (SAZ). Das sogenannte V 1-Werk in Eberbach am Odenwald, das während des Krieges als Versuchsanstalt für V 1-Dienste, ist durch tätige Sprengungen französischer Fliegerbesatzungen zerstört worden.

VIERTONENSTADT BERLIN:

Berlin (AP). Die Berliner Studentenschaft hat sich am Donnerstag in der im britischen Sektor Berlins gelegenen technischen Universität erneut zu einer Protestkundgebung gegen die Zustände an der Universität Berlin zusammengesprochen und die Forderung einer freien, nicht-kommunistischen Universität in den westlichen Sektoren Berlins geltend gemacht.

Berlin (Dena). Der Vorsitzende der Berliner SPD, Franz Neumann, gab bekannt, daß ihn auf Grund eines Aufrufs über 3000 Namen von Personen folgten, die in der sowjetischen Zone und in Berlin verhaftet sind.

Süddeutsche Allgemeine

Tag der Arbeit und Versöhnung

An die Arbeitenden in Stadt und Land

Aufruf des Gewerkschaftsbundes Württemberg-Baden

Veröffentlicht unter Lizenz Nr. US-WS 113, Herausgeber Dr. J. Peter Brandenburg (Verlagsleitung) und Felix Richter (Chefredaktion), Verlag „Süddeutsche Allgemeine“ Pforzheim, Telefon 3981 und 3992, Druck: Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 34.

1. Mai 1948

Von Fridolin Heusch, Statthalter a. D.

Der 1. Mai, der Tag der Arbeit, soll der Besinnung auf die wahren Grundätze zur Erneuerung unserer wirtschaftlichen und sozialen Lebens dienen. Die Vorgeschichte und die Kämpfe der Vergangenheit haben den 1. Mai nicht zu dem werden lassen, was er eigentlich sein sollte, ein „Volkstag“ im wahren Sinn des Wortes. Die außergewöhnliche Härte der Zeit, die größte Not in der Geschichte eines Volkes, müssen uns lehren, am 1. Mai unsere Gedanken zu sammeln: rückblickend auf das, was in vergangenen Jahren an wirklich guter, positiver Arbeit geleistet wurde, und vorwärts blickend auf die gewaltige Wiederaufbauarbeit des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens, aufmunternd zu neuer Leistung und guter Tat. Die Natur selbst hat alles getan, um diesen Tag rein äußerlich festlich zu gestalten. Wir wollen daran danken und selbst dankbar sein, dankbar dem Schöpfer, der immer wieder Frühling werden läßt. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß auch für uns Deutsche im Rahmen der Völker die Frühlingshoffnung weiter erstarke und sich erfüllen wird.

Zu all dieser feierlichen Bedeutung des 1. Mai kommt noch hinzu, daß der Märzmonat der Vergangenheit den Tag zum Weltfeiertag gemacht hat. Der internationale Sozialistenkongreß hat 1889 in Paris beschlossen, daß alle Jahre der 1. Mai für die Forderungen der internationalen Sozialdemokratie als „Demonstrationstag“ zu gelten hätte. Ferner daß dieser Beschluß und diese Forderung durch Arbeiterruhe zu unterstützen sind. Nun soll und muß aber der 1. Mai einen neuen Sinn bekommen. In den letzten Jahren sind wir diesem Ziele näher gekommen. Zunächst soll er Versöhnungstag sein, dann aber auch klares Bekenntnis zur Würde der Arbeit. Der menschlichen Arbeitskraft muß noch mehr Beachtung geschenkt werden. Man muß von allen Seiten verstehen lernen, daß die Kräfte unseres schaffenden Volkes im gesamten Wirtschaftsprozess mehr wie bisher zu werten sind. Warten wir nicht, bis auch hier wieder ein „zu spät“ in unseren Ohren klingt. Man muß erkennen, daß die Lebenskraft der Nation in stärkerem Maße auf dem Menschen, auf der Arbeit, als auf der Wirtschaft selbst beruht. Eine heruntergekommene Wirtschaft, wie die unsere, läßt sich schließlich durch Menschen mit gesunder Arbeitskraft wieder aufbauen. Ein in seinen geistigen und menschlichen Kräften physisch abgestumpftes Volk aber wird unrettbar dem Untergang überantwortet sein, auch dann, wenn es die letzten Reste seiner Kraft der gleichermaßen bedrohten Wirtschaft zum Opfer bringt. Deshalb darf sich unsere gesamte So-

zialpolitik der Gegenwart und Zukunft nicht allein in den Dienst der gesteigerten Produktion stellen. Es ist in unserer deutschen Wirtschaft vor allem nötig: 1. höchstmögliche Arbeitskraftentfaltung, und 2. stärkste Arbeitswilligkeit. Der Sinn und das Streben zur Arbeit, der Quelle des menschlichen Glücks, als Voraussetzung zur Befriedigung unserer materiellen Lebensbedürfnisse, des stärksten Anreger eines sittlichen Hochschwunges, sind wirklich dazu angetan, daß jeder Deutsche diesen Wehlag würdigt.

Es kann nur die Arbeit sein, die unserem zusammengebrochenen Vaterland die Grundlage zum Wiederaufstieg gibt. Bischof Keppeler hat einmal sehr richtig gesagt: „Wir sind keine wahrhaften Christen, wenn wir nicht wahrhaft sozial sind.“ Man könnte diesen Grundsatz erweitern mit den Worten: „Wir sind keine wahrhaft guten Menschen, wenn wir nicht wirklich Sozialist sind.“ Es ist richtig, wenn wir am Feiertag der Arbeit zunächst vom Recht auf Arbeit eines jeden Deutschen reden, sowie vom Recht auf ausreichenden Lohn, der ihm seinen Lebensstandard sichert. Wir haben allen Grund, das offen und sehr deutlich auszusprechen. Möge unser Streben nach einer wirklich neuen Volksordnung, in der es keine Ererbten und keine feindlichen Klassen mehr gibt, die allen Lebensraum schenkt, wirklich bald in Erfüllung gehen.

Wir müssen eindringlich davor warnen, gerade am 1. Mai, dem Tag der Arbeit, den Kräften leidender Menschen mehr zuzumuten, als diese zu tragen im Stande sind. Dies möge sich auch die Besatzungsmächte in Deutschland zur Richtschnur des Handelns machen. Der 1. Mai ist mehr als bisher dazu angetan, zu erkennen, daß unsere Wirtschaft, die so eng mit diesem Weltfeiertag verknüpft ist, zugleich auch unser Schicksal bedeutet. Der Großteil unseres Volkes steht in abhängiger Stellung zur Wirtschaft und damit ist Wirtschaft „Volksschicksal“ geworden. Kultur, Zivilisation, Weltanschauung und politische Neuerungen haben ihre große Bedeutung, können aber nur gedeihen und praktische Anwendung finden, wenn den Menschen wieder eine Existenzmöglichkeit gesichert wird. Dieser einfache Grundsatz scheint bis heute in unserem Volkstun nach nicht voll verstanden zu werden. Wäre dies der Fall, könnten sich Dinge, die wir alle beklagen, auf dem Gebiet des Schwarzhandels, der Korruption, und in vielen anderen Situationen unserer wirtschaftlichen Arbeit, nicht immer wieder ereignen.

Unser Wunsch ist es, daß dieser Feiertag der Arbeit, der internationalen Charakter trägt, auch seine internationale Versöhnungswirkung in der Welt haben möge. Das ist unser größter Wunsch, dessen Erfüllung wir von diesem Tag besonders erhoffen.

Der Internationale Arbeiterkongreß 1889 in Paris erklärte den 1. Mai zum Weltfeiertag. Was damals an Forderungen an Staat und Gesellschaft aufgestellt wurde, hat heute, nach sechsundzwanzig Jahren, noch volle Gültigkeit. Die Arbeiter, die den 1. Mai feierten, wurden zuerst verächtlich und verspottet, dann gemäßigert und verfolgt. Das war die Antwort der Reaktion an die Arbeiter, die am 1. Mai für ihre, der ganzen Menschheit dienenden Forderungen demonstrieren. Die Herrscher fühlten sich bedroht; die Schatzkammer aus dem Unternehmertum arbeitete mit dem Polizeistaat Hand in Hand bei der Einschüchterung und Niederkämpfung der Arbeitermassen.

Zwei verheerende Kriege fallen in das sechsundzwanzigjährige Ringen um die Anerkennung des Weltfeiertages. Der Kühne, weltumfassende Beschluß und die aufgestellten Forderungen setzten sich trotz aller Gegenströmungen durch. Heute ist der 1. Mai in der ganzen Welt anerkannter Feiertag. All die Frauen und Männer, die trotz Terror und Verfolgung den Gedanken des 1. Mai hochgehalten und damit zum Sieg geführt haben, verdienen unsern Dank und unsere Anerkennung.

Auch bei uns ist heute der 1. Mai gesellschaftlicher Feiertag. Das erfüllt uns mit Freude. Aber auch als staatlich anerkannter Feiertag hat der 1. Mai den Charakter als Kampftag nicht verloren. Zumal in dieser furchtbaren Gegenwart nicht.

In einer an Brechtelassen harten und reichen Zeitspanne richten wir zum dritten Male nach dem Zusammenbruch des Hitlerreiches an die Arbeiter, Angestellten und Beamten die Aufforderung, sich auch in diesem Jahre in Massen an der Maifeier der Gewerkschaften zu beteiligen. Ein herrlicher Krieg und ein in der Geschichte der Menschheit beispiellos politischer und wirtschaftlicher Zusammenbruch haben das deutsche Volk in Not und Elend

gestürzt. Soziale, wirtschaftliche und politische Hochspannung liegt über unserer deutschen Heimat. Das Volk blutet aus tausend Wunden. Millionen von Menschen leben in bänger Sorge um das tägliche Brot. Sie leiden Mangel an Bekleidung, an Wohnraum und allem, was zum Leben eines Kulturmenschen gehört. Die Sorge um die Erhaltung der Arbeitskraft der schaffenden Menschen zwingt uns zu scharfen Eingriffen in das wirtschaftliche und soziale Leben. Ohne Hilfe vom Ausland werden wir die Not nicht überwinden können. Nur ein enges Zusammenarbeiten der Besatzungsmacht mit allen demokratisch gemühten Deutschen kann Erfolg bringen.

Seit drei Jahren ruhen die Waffen, aber immer noch kennt Deutschland die Bedingungen des Friedens nicht. Die Unmöglichkeit der Besatzungsmacht, das deutsche Volk ausgetragen werden. Wir und ganz Europa brauchen einen baldigen Frieden. Dem Zustand der Ungewissheit muß ein Ende gemacht werden. Deutschland muß wissen, was seine endgültigen Verpflichtungen sind. Unser Ruf nach einem baldigen gerechten Frieden entspricht den Interessen der ganzen Welt.

Wir begründen jede Bemühung um den europäischen Wiederaufbau und jede Europahlilfe. Die Gewerkschaften sind zur Mitarbeit bereit. Diese Bereitschaft setzt jedoch voraus, daß die uns zu gewährnde Hilfe nicht den Verzicht auf politische und wirtschaftliche Selbstbestimmung des deutschen Volkes bedeutet. Eine solche Forderung der Siegerstaaten würde den Grundsätzen einer echten Demokratie widersprechen.

Maifeier im Wandel der Zeiten

Für die jüngere Generation der Deutschen verbindet sich das Wort Maifeier mit der Erinnerung an Aufmärsche, bedienten der Herr Generaldirektor Schuler und der Fest im Gleichschritt treuendem „mächtigen „gigantischen“ Versammlungsorte ausstrahlt, um die während Lautsprecherhetze des Führers zu hören und mit rhythmischen Nachrufen zu begleiten. So wieder die Träne des Propagandaministers war, die Maifeier des sozialistischen und gewerkschaftlichen Arbeiter zu stehen und zu einem unerschütterlichen, irdischen Volksgemeinschaftsummel umschließen — die längst verstorbenen Urheber des Maifeiergedankens waren selbst mit diesem Dabestahl noch sehr zeitig er doch, wie vollkommene, wie mittelend und herzerhebend die Volkfeiern geworden war, in der die Arbeiterschaft das Bild der erwachenden Natur mit humanitären, zukunftsblaubigen Zielen und Idealen ihrer Bewegung sinnbildlich verknüpfte.

Die älteren Maifeiern waren eine Heerschau der Arbeiterbewegung und eine kämpferische Probenmahnung ihrer Klugeit. Nicht selten wurde sie dabei zu einer Art Kraftprobe zwischen den Arbeitern und ihren Arbeitgebern, die nicht immer gewillt waren, sich diesen — sei es auch nur symbolisch — einseitigen „Generalstreik“ unerwidert zu lassen. Der historische erste und wichtigste Fall dieser Art war 1893 — unmittelbar nach dem Fall des Sozialistenkongresses — die große Arbeiterausperrung durch die Hamburger Unternehmer. Wo später die Arbeiter sich durch Klugeit und scharfe Organisation bereits einen Kollektivrespekt verschafft hatten, fanden sich die

Unternehmer wohl mit dieser jährlichen Kundgebung ab, aber „Scharfmacher“ unter den Industrieherren nahmen den Feldzugsdunst auf und beantworteten (wenn es die Konjunktur erlaubte) den geleierten Völkerrückzug mit der Respektlose einer Aussperrung. Eine kluge und menschlich geleitete süddeutsche Großfirma mit einer vorbildlich organisierten Arbeiterschaft von mehreren tausend Mann wich dem fruchtlosen Konflikt mit feinsinniger Diplomatie dadurch aus, daß sie jedes Jahr am 1. Mai von sich aus den Betrieb stilllegte, um mit einem kleinen Stab von Angestellten „Geschäftsversuche“ vorzunehmen. Sie brachte es damit allerdings auf lässige Art um die kämpferische Gäste, für den proletarischen Weltfeiertag „etwas riskiert“ zu haben. Denn ein „Was was mit der Maifeier für den Arbeiter gewöhnlich verbunden — namentlich wo in einem Betrieb nicht alle an der Maifeier teilnehmen, was es die Regel, daß die Feiernden hinterher verlassen wurden. Nach der deutschen Umwälzung von 1918 erlangte die Maifeier allgemeine Geltung, seitweisse feierten auch alle Behörden den 1. Mai. Anderthalb Jahrzehnte später wurde auch die ehrwürdige Institution der Maifeier aus einer Manifestation des Friedens und der Friedensehnsucht in ein Instrument der zynischen oberitalischen Massenlenkung verwandelt. Es kennzeichnet die finstere Dämone unserer Zeit, daß sie die vornehmsten und edelsten Begriffe verkehrt. Das Bekenntnis zur Wahrheit und unbestechlichen Denken sollte in Zukunft die allereerste Lösung jeder Frühlingfeier des Menschengeschlechtes sein. Nur auf dem Boden unbedingter Wahrsamkeit blühen Friede, Freiheit und Recht. (DENA)

Veranstaltung der Festwoche 1948/1949 im Badischen Staatstheater

„Wir müssen's wohl erliden . . .“

Dantons Tod, ein Revolutionsdrama von Georg Büchner

Die vom Wahnsinn umtanzte Gabelle wie Gattin des Despoten Desmoulins nicht im Morgengrauen vor der Guillotine. Die Henker haben das schneidende, ein Liedchen grübelnd, sauber gefegt und dann verlassen. Sie steht nun allein vor der Maschine des Mordes, der die Anzahl und der Wert der Köpfe, die sie wegradiert, völlig gleichgültig ist — wie jeder Mordmaschine. Sie kniet, das Gesicht zum Zuschauer gewandt, auf dem einsamen Platz, inmitten der großen Bühne und stößt, den Kopf in den Schoß gesenkt, einen Schrei aus. Sie will mit ihm alles, was da lebt und webt, aufrufen. Aber als sie aufschaut, ist nur ihr Schrei verhallt. Alles geht seinen Gang, die Sterne am Himmel und ein Mensch in einer fernen Straße, die Vögel singen, ein Wind weht, und der Messer der Guillotine blinkt wie vor dem im Mondlicht. Nichts auf der Welt empoft sich gegen den Mord an dem fünf Revolutionären, die von ihrem eigenen Genossen gemetzelt wurden. Da spricht sie, dem Sinne nach, wie verloren in unendlichen Reume, die Worte: „Wir müssen's wohl erliden . . .“; spricht sie, aus der stillen Gewalt des dichterischen Wortes heraus, des mitleidenden. Dann einer vor empört und getroffen bis ins Innerste. So getroffen, daß er fast zerstört war wie die Figur seines Dramas, die wahrhaftig gewordenen Frau der Hingerichteten. Dieser eine war der Dichter Georg Büchner, der, einundzwanzigjährige, der im 25. Lebensjahre starb. In einer Ahnung des eigenen, nicht allzeitigen Todes, sezefiet von der Erkenntnis, daß die Revolutionen fressende Ungeheuer sind, die sich schließlich selbst verzehren,

wenn keine Opfer mehr in ihre Messer getrieben werden, hat Büchner den politischen Freiheit seiner Epoche ein Totenlied gesungen. In scheinbar gesättigten Zeiten, da eine gutbürgerliche Ruhe die Menschen wie in einem Dunstkreis bürst und sie nicht sehen läßt, was sich an innerer und äußerer Not um sie herum begibt, bleiben die Figuren der Dichtung auf dem Brettern. Bebt aber, wie heutzutage, Boden, auf dem die Menschen leben, schreien die Gestalten revolutionärer Werke von der Bühne her auf den Hörer zu. Spiegelmaler seiner selbst. Die Worte scheinen nicht mehr aus der Kehle des Schauspielers, sondern aus der eigenen Brust zu tönen und die in ihr wallenden, dunkelströmenden Empfindungen zu formen. Man möchte sich gegen die Aufführung des Dramas in unserer Zeit wenden, wenn das Hoffnungslos in ihm nicht so tragischer Tiefe wäre, die den Dichter den Größen der Literatur zurück, wenn der Tod nicht so stoisch ertragen würde, in dem Bewußtsein, das Beste für die Menschen gewollt zu haben. Da mag die Menge „Hosianna“ und dann ihr „Kreuzzeit“ schreien, sie, die arme, so oft mitleidete, so schnell verführbare, dem Altkrautens altzeitlich folgende Masse Mensch. Der, den sie kreuzigt, wird einst ihr Vorbild sein. Diese Masse Mensch stellt in dem Drama eine entscheidende Rolle, und der Regisseur Albert Lippert hat sie als hochwichtige Person behandelt. Ihre nackte Not, ihre wilde Gefährlichkeit, sorgsam und rückwärtslos herausmodelliert. Der Schrei der Menge wurde zu einem wirksamen Ausdrucksmittel der

Regie. In ihm war neben den hohen durchdrunderkreisenden Stimmen ein tiefes Röhren, ein dunkles Stöhnen, abgestimmt auf einen anhaltenden Ton zu vernehmen, der dem Gebüll etwas Tierisches, Gespenstisches beibrachte.

Selbst ein politischer Verfolger, hat Georg Büchner in wenigen Wochen das Drama geschrieben, in dem alle Bitternisse des Herzens und des Verstandes in dichte Formen der Worte gefaßt sind und sich überlaufen von der Fülle der Gedanken, der Bilder und von der Glut, die sie empfortreibt. Die Gestalt des Dantons ist das Hauptglied. Der Schauspieler muß eine ganze bühnenhafte Welt in sich aufnehmen und verarbeiten: Das Genialische einer bedeutenden politischen Persönlichkeit, die Fassade des Parteilieders, das Gemietelische eines Lebemanns, die Wollust eines ungebundenen Volkstribuns und die schweren Erkenntnis eines plötzlich in den Abgrund Gestodenen. Als Volkstribun in den Gerichtssassenen hat Wolfgang Goliath. Er war der Danton, seine Höhenpunkte. Da werden die Worte wie glühende Lavabrocken eruptiv herausgeschleudert. Er wüchert an der Aufgabe, nachdem er vorher im Mosaik der Spieler kaum spürbar war. Der Regisseur setzt ihn vorwärts. Nun spielt er im Grobgedächtnen alle Negativmöglichkeiten aus und ändert sehr überraschend, in der letzten Kerkerzene, in dem Satz vom Tode, als einer Flucht ins Nichts, seinen großen schauspielerischen Augenblick. Es huschte da noch einmal eine winzige Szene, von vielleicht einer Minute Dauer, vorüber. Sie zeigte, was ein guter Sprecher vermag. Friedrich Preiser spielte einen alten Mann, den ein Junger Stutzer über die leere Straße führt. Der Alte stockt und deutet auf eine Pflanze. Angstlich, mit allen Gebärden der Voracht, auf den jungen Mann gestützt, übersteigt er sie und

sagt einige Sätze von der altzu dünnen Haut der Erde, und daß die Pflanze ein Loch sein könne, durch das man in die Tiefe falle. Dieses magisch-unheimliche „Loch“ tat sich noch einmal auf, als Goliath seine Sätze vom Nichts formuliert, als Anklager gegen die Goethezeit und als in einem Adagio des Scherzes der jungen Desmoulins, Werner Nippel, auf den Schultern seiner Freunde stehend, zum hochgelegenen Kerkerfenster hinauf mit der wahrhaftig gewordenen Gattin spricht.

An die vierzig Personen huschen, abgesehen von der Volksmenge, über die Bühne, von den Spielenden mehr oder weniger aus der Bedeutung herausgehoben. Fein, weich und von innerem Klange besetzt, wie stets in ihren Rollen, Liane Hansen als Frau Desmoulins. In der Kleinheit der Rolle bemerkenswert Rita Graun, Hans Großer-Braun, der im „Trojanischen Krieg“ ein ab trefflicher Geometer war, im „Wald“ seinen Komplex um einige Grade zu viel auf den Clowm hin spielte, sollte auch in der ersten Szene im „Danton“ ein wenig zurückhalten. Was er kann, bewies er bei den händelreichen Stellen vorm Kerkerfenster als Spitzel. Der Gastregisseur ging, von seinem Menschensmaterial dazu angehalten, auf breite, theatrale Wicken aus, strich die Dichtung geschickt und ließ sie ohne jeden lästigen Einschub abrollen. Da es ihm im Verein mit dem geschmackvollen, sinnfälligen Bühnenbildner Heinz-Gerhard Zischer gelang, die Hörer mitzureißen, hat er so wohl der Dichtung wie dem Theater trefflich gedient. Es gab den Beifall eines Hauses, das begriff oder doch ahnte, daß an den Brettern, verwandelt in Kostüme einer verschwundenen Zeit, alle die Fragen verhandelt wurden, die uns heute nicht schlafen lassen. Der Schrei der Massen, ob gehört oder ungehört, erschallt immer noch, nur daß

fen wir die Grundlage für ein geordnetes, wirtschaftliches und politisches Leben.

Der wirtschaftliche und politische Wiederaufbau Deutschlands ist ohne die gleichberechtigte Mitarbeit und Mitwirkung der Gewerkschaften unmöglich. Wer glaubt, die auf sozialer Gerechtigkeit aufgebauten Bestrebungen der Gewerkschaften müßten oder gar bekämpfen zu können, gibt sich einer großen Täuschung hin. Wer die Mitwirkung und Mitbestimmung der Gewerkschaften ablehnt, muß mit dem Widerstand der gewerkschaftlich organisierten Arbeitnehmer rechnen.

Das Mitarbeiterverhältnis zwischen Löhnen und Gehältern einerseits und dem Lebenshaltungskosten andererseits ist untragbar geworden. Wenn ein gesundes Verhältnis sich erst nach Schaffung einer neuen Währung herbeigeführt werden kann, so muß doch auch jetzt schon alles getan werden, damit der Arbeitnehmer das Lebensnotwendigste kaufen kann. Bei der Währungsreform müssen die sozialen Gesichtspunkte volle Beachtung finden. Besitz und Vermögen müssen scharfer angefaßt werden als die Not- und Spargrößen der breiten Massen.

An die Arbeiter, Angestellten und Beamten richten wir den Ruf: Stärkt eure Gewerkschaftsorganisationen! Bekennt euch zu den gewerkschaftlichen Forderungen und kämpft für die Rechte der Arbeitnehmer in Staat und Gemeinde, in der Wirtschaft und in den politischen Parteien! Setzt euch für die friedliche Zusammenarbeit aller Völker ein, lehnt den Krieg ab und kämpft für den Weltfrieden!

Das Ziel unserer Arbeit muß Völkerverfrieden, Freiheit und soziale Gerechtigkeit sein! Diese Gedanken und Forderungen besetzen uns bei der Maifeier.

Hier Radio Stuttgart

Tägliche Sendungen (außer Sonntag): 6.45, 12.45, 19.45, 22.45 Nachr.; 8.15 Wasserstr.; 9.45, 17.45 Kurznachr.; 11.30 Anschlagtafel; 19.00 Stimme Amerikas; 23.50 Pressekommentare.

Aus den Tagesprogrammen

Freitag, 30. April: 9.15 P.C.L.F.O.-Suchmeldung; 11.30 Kinderschied; 12.00 Prozesse d. Zeit; 13.15 Echo a. Baden; 14.00 I.R.O.-Suchmeldung; 16.00 P. Tschaikowsky; Violinikonk. M. Mousorgsky; D. Nacht a. d. kalten Berge; 16.45 A. d. Wollteller; Thornton Wilder (U. Seelmann-Eggebert); 18.00 Parteien sprechen; DVP; 18.15 Zeitfunk; 18.30 Sport; 18.30 Kriegsgefangenen-schick; 19.00 Studio-Konz. H. Herrmann; Klavier-Trio op. 31, K. Marx; „Rakete“; vier Lieder op. 8, A. Rösler; Serenade op. 10 (1923) f. Violine, Violoncello, Cello und Harmonika; 19.00 H. P. Feindler; 2. G. Ardenier; 2.30 J. Haydn; Sonate D-dur (H. Baumgartner, Klavier); 10.00 A. d. Arbeiterdichtung; 11.00 W. A. Mozart; Klavier-Konz. D-dur; K. V. 321, I. v. Beethoven VIII. Symph.; 15.00 Übertrag. d. Stuttg. Maifeier; 16.00 Zeitfunk; 18.15 Volkselederkonz.; 18.30 Politik d. Woche; 19.00 „Wenn's Maßliedli weht“; Sonntag, 1. Mai: 7.45, 12.45, 19.45, 23.50 Nachr.; 8.00 Landfunk; 9.30 A. d. Welt d. Glaubens, anschl. Klavier-Musik a. d. Partita Nr. 3 v. J. L. Krebs; 8.00 Kath. Morgenl.; 11.00 Kunstkalender; 11.00 F. Mendelssohn-Bartholdy; Ouvert. „Ruy Blas“; Klavier-Konz. g-moll; 11.30 Universitätsstud.; „Elementare Wirtschaftsgesetze 3. Währungsreform“; 13.00 W. A. Mozart; Ouvert. z. „Der Schauspielerdiktator“; 14.15 Kindertanz; 15.00 Musik, darunter Übertrag. d. Fußballsp. Ulm 46-1888 München; 17.00 Hörspiel: „Leuchfeuer“ v. R. Andrey; 19.00 Stimme Amerikas; 19.30 Sport; 20.00 Große Meister d. Musik; 20.45 D. Kritiker hat d. Wort; 23.50 Pressekommentare.

Frankfurt: 20. April, 10.15 „Die unerbittliche Schande“, Schauspiel v. A. Salacrou. — Leipzig: 1. Mai, 18.18 „Die Mütter“ v. M. Gorki.

(DENA)

sich, bei uns, ihr Elend in alle Gesellschaftsschichten eingetresen hat. Da ist der junge Büchner, der 1837 starb, als entschiedener Republikaner, als einer der ersten jugendlichen politischen Kämpfer für die Lösung von autoritären Zwang und für demokratische Freiheit, gerade der richtige Mann gewesen, um bei einer Jahrbuchfeier 1848/1849 neben Beethoven's „Fidelio“ seine Stimme zu erheben. Im Anhören beider Werke verschwindet die schwarze, nihilistische Pflanze, und es bleibt der Glaube an die Tapferkeit großer Herzen, die, wenn sie an sich denken, die Menschheit meinen. Max Geisenhcyner.

Aufführungsverbot

Der Schriftsteller K. G. Fischer-Föbus gibt mit Rundschreiben das Aufführungsverbot seines Dramas „Ruter vor dem Tore“ durch die sowjetische Militär-Administration bekannt. Das Stück, das sich gegen das staatliche Terrorregime wendet, und das Schicksal eines deutschen Gelehrten darstellt, der im Kampf gegen eine aufzuräumende Weltanschauung im Juni 1949 untergeht, wurde nach erstmaliger erfolgreicher Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Leipzig von der S.M.A. ohne Angabe von Gründen verboten.

Das er noch nicht ausgestorben ist, der leidige Druckfehler, konnten unsere Leser im Feuilleton der SAZ in der Mittwochausgabe schmerzlos feststellen. Sie merken es sicher selbst, daß die beiden Verfasser der Stuttgarter Theaterstücke verwechselt wurden. Daß der „Kaiser von Amerika“ von Bernard Shaw und „Trauer muß Elektra tragen“ von Eugene O'Neill ist, wissen alle bis auf den Druckfehler. Lassen wir ihm seine ausgelassene Freude und besorgen wir die durch ihn entstandene Verwirrung stillschweigend aus. pl.

EX ORIENTE LUX? / EIN LEBEN IN ANGST

Das Leben hinter dem „Eisernen Vorhang“ / Erlebnisbericht aus der Ostzone / Von G.H. Arndson

Mit diesem Artikel beschäftigen wir die in Ausgabe Nr. 48 vom 8. April begonnene und in Nr. 47 vom 18. April fortgesetzte Artikelserie über die Verhältnisse und das Leben in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands. Die Redaktion...

rend in den Westgebieten die Menschen trotz aller Nöte und Sorgen dieser Zeit sich frei und sicher fühlen, spricht aus den Gesichtern der Ostzonenbewohner unverhüllt eine harte Angst. Überall sieht man die Menschen mit dem „deutschen Blick“, der hier heute noch wie in der Nazizeit seine volle Berechtigung hat...

aus den unscheinbarsten Gründen ist etwas Alltägliches. Man müßte besser sagen: Etwas Allschmerzliches. Denn meist werden die Betroffenen zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens „abgeholt“. Es gibt heute Tausende, die es nicht mehr wagen, in ihren eigenen Wohnungen zu schlafen...

steht der Hunger nach dem bloßen Freiheit. Der Gedanke, daß der „Eiserne Vorhang“ einmal löchlich und endgültig schließen könnte, läßt die Menschen fast verweifen. Man wehrt sich gegen diesen Gedanken mit allen Kräften. Mit weichen Erwartungen nach dem Westen geblickt wird, ist unbeschreiblich. Das Elend läßt die Menschen der Ostzone überall anderswo ein besseres Los erwarten...

AM RANDE DER ZEIT... UND DER ZEITUNG

In der Bizone gibt es derzeit 67 verschiedene Arten von Lebensmittelkarten: 21 Karten für Verbraucher aller Klassen, 32 Sorten von Zulagekarten, 14 Berechtigungsscheine, 2 Mahlkarten, 2 Milchkarten, 2 Bezugnachweise für Kartoffel, 1 Eierkarte und 3 verschiedene Tageskarten. — Karten, aus denen die Gegenwart deutlicher wird, als die Zukunft...

AM 10. MAI 1940 FIELEN DEUTSCHE BOMBEN AUF FREIBURG

Eigenbericht der SAZ von Chefredakteur Felix Richter

Die Unzahl der Katastrophen, die den Ablauf des letzten Krieges kennzeichnen, hätte die Erinnerung an die Bomben auf Freiburg vielleicht verwischt. Anfang Dezember 1947 veröffentlichte jedoch die Badische Staatskanzlei eine Mitteilung, daß jene „Terrorbomben“ auf deutschen Befehl von deutschen Flugzeugen geworfen worden seien...

ridistat Dr. Ernst Hermann am 11. November 1947 in Offenburg abgab. Der Zeuge, der stellvertretende Kommandoführer der Luftschutzwache in Freiburg war und am 16. Mai 1940 die Kommandoführung innehatte, erklärt darin u. a. wörtlich: „Die Flugzeuge Loretoberg meldete damals deutsche Flugler über der Stadt und bestätigte auf die Nachfrage immer erneut, daß deutsche Flugler und keine feindlichen Flugler über der Stadt und dem Exerzierplatz kreisen...“

der Angriff bei Tageslicht, um 18.00 Uhr nachmittags, erfolgte. Das Stadtbild Freiburg mit seinem berühmten Münster schließt die Möglichkeit eines Irrtums aus. Die inzwischen Hitler und seiner Regierung nachzuweisen Verbrechen erklären auch die Frage nach dem „warum“. Die damals überlegene deutsche Luftwaffe sollte rückwärtslos eingesetzt werden...

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die italienischen Parlamentswahlen haben nicht nur vor, sondern auch nach dem Wahlsonntag in der Weltpresse ein lebhaftes Echo ausgelöst: „Le Monde“ Die unabhängige Pariser Zeitung schreibt: „Frankreich, das mit Italien durch so vielfältige Bande eng verbunden ist, kann sich nur zu der Art beglückwünschen, in der seine Nachbarn jenseits der Alpen ihre Bürgerpflicht erfüllt haben...“

„L'aube“ Das Organ der Republikanischen Volkspartei Frankreichs meint: „Zweifellos ist sich Tagtäglich jetzt darüber klar, daß Gottwald (der tschechoslowakische Ministerpräsident) melderhafter zu Werke gegangen ist. Die republikanische Volkspartei ist das Gegenstück zu den christlichen Demokraten Italiens.“

„The Times“ Das unabhängige Londoner Blatt kommentiert: „Die siegreiche christlich-demokratische Partei muß jetzt beweisen, daß sie Italien mit verfassungsmäßigen Mitteln die wirtschaftliche und soziale Neugeburt verschaffen kann, welche die Kommunisten als Ergebnis einer Revolution versprochen. Es wird ein viel schwereres und langwierigeres Ringen sein als der siegreiche Wahlkampf.“

„The Times“ Die unabhängige Londoner Zeitung schreibt: „Die westlichen Alliierten müssen ihre Vorbereitungen für die Vereinigung ihrer drei Zonen und zur Errichtung einer zentralen Regierung fortsetzen...“

DIE GLOSSE DER WOCHE

Die Amerikaner haben ausgerechnet, daß man für den zweiten Weltkrieg insgesamt rund eine Trillion Dollar ausgegeben hat. Für diese Summe hätte man jeder Familie auf dieser buckligen Welt ein Haus mit 4 Zimmern und Garage einschließlich Auto schenken können. Dann wäre immer noch genug übrig geblieben, um in jeder Gemeinde mit mehr als 5000 Einwohnern eine Schule und ein Krankenhaus zu bauen...

„The Manchester Guardian“ Die liberale englische Zeitung schreibt: „Das italienische Volk hat in seiner großen Mehrheit den Westen dem Osten und die freie Demokratie der kommunistischen Diktatur vorgezogen. Es ist zu hoffen, daß sich die pro-kommunistischen Sozialisten der vom Kommunismus fortwährenden Tendenz anschließen werden, da dieser offenbar keine Gewinnchancen mehr hat.“

„News Chronicle“ Die liberale Londoner Zeitung schreibt: „Die Bildung von getrennten Regierungen ist nur noch eine Frage der Zeit. Es besteht kein Zweifel, daß die Westmächte Berlin auf keinen Fall verlassen werden. Jeder ernsthafte Versuch der Sowjets, die Alliierten aus Berlin zu verdrängen, würde sicherlich als kriegerischer Akt ausgelegt. Ein solcher Versuch der Sowjetunion ist daher unwahrscheinlich.“

„Herald Tribune“ Die große republikanische Zeitung kritisiert die Haltung der USA und schreibt: „Die Lage in Berlin entwickelt sich schnell zur Tragik oder zur Lächerlichkeit. Die geduldige Haltung und die Verantwortlichkeit der Alliierten in Berlin kann auf lange Sicht nur zu einer schmerzlichen Niederlage führen. Die amerikanische Regierung sollte von den Sowjets klar und unumwunden Rechenschaft über ihre Absichten in Deutschland fordern. Das wird zur Klärung der Lage mehr beitragen, als alle diskreten Schritte, die gegenwärtig unternommen werden.“



Die Muschel

Von Jul Hufschmid

Sie fanden sie eines Tages unerwartet unter altem Gerümpel.

„Sieh, meine alte Muschel!“ sagte er und wurde rot vor Freude.

Die Frau lachte und rief, ohne aufzusehen, von ihrer Arbeit her: „Lege doch das schmutzige Ding weg! Wer weiß, was alles daran klebt!“

Er hörte nicht. Er hielt die Muschel ans Ohr und lauschte: sie rauschte!

Er legte sie auf den Tisch und träumte. „Weißt du, als ich noch ein Junge war und das Meer nicht kannte, brachte mir mein Vater eines Tages diese Muschel mit und hielt sie mir ans Ohr. „Hörst du, wie sie rauscht?“ fragte er. „Wenn du groß bist, fahren wir einmal ans Meer. Da rauscht es ebenso, aber viel stärker.“

„Kann man das Meer auch ans Ohr halten?“ fragte ich. Du mußt bedenken, daß ich erst vier Jahre alt war und gar nicht wußte, was das bedeutete: Meer. Mein Vater lachte, aber die Muschel habe ich seitdem nie mehr von mir gelassen.“

Er sah auf und merkte, daß die Frau gar nicht mehr im Zimmer war.

Als er abends heimkam, suchte er seine Muschel. „Wo ist die Muschel?“ fragte er.

„Du willst doch nicht, daß das schmutzige Ding immer auf dem Tisch liegen soll!“ rief die Frau.

Er sagte: „Wenn sie schmutzig ist, kann man sie waschen.“

Sie war eine fröhliche und freundliche Frau, sie ging hin und wusch die Muschel. Dann kam sie wieder.

„Weißt du, Schatz“, sagte sie, „sie ist auch wirklich gar nicht schön! Sieh nur die plumpe Form! Wie gewöhnlich sie aussieht! Wir stellen sie lieber auf die Erde unter dein Fenster. Was meinst du?“

„Gar nicht schön!“ wiederholte er traurig und sah zu, wie seine Frau die Muschel auf die Erde stellte, recht in den Winkel.

Da stand nun die große, häßliche Muschel und war allen im Wege. Nur ihm nicht. Er nahm sie, so oft er Zeit hatte, und hielt sie ans Ohr. „Wie das Meer rauscht!“

Die Frau lachte. Es war nichts Böses in dem Lachen, ein blasses gutmütiger Spott, vielleicht auch ein ganz klein wenig Aerger. Sie liebte die alten Sachen nicht, wenn sie nicht sehr schön oder wertvoll waren. Sie liebte die alten Bücher nicht, die durch tausend Hände gegangen waren und die Spuren davon an sich trugen. Er sagte: „Tausend Hände braunten, als tausend Hände die Seiten umblättern. Tausend Seelen reden zu mir, wenn ich das Buch lese.“ Sie sagte: „Ich sehe keine Seele in der alten Scharstecke, ich sehe nur Schmutz.“ Sie liebte die Bücher, die neu und sauber waren, gutes Papier und einen guten Einband hatten. Sie liebte natürlich auch die Muschel nicht. Denn die Muschel war nicht neu und nicht hübsch. Gar nicht hübsch.

„Oh, du närrischer Tapa!“ sagte sie auch zu ihrem Hund, wenn er die Zähne in ihr Kleid schlug und sich schleppen ließ. Es war ganz der gleiche Tonfall.

Langsam wuchs in dem Herzen des Mannes ein Groll gegen die Frau, die mit ihm umging wie mit ihrem Hund, lachend, spielerisch und launisch, und die das Neue so liebte.

Eines Tages war die Muschel fort.

„Wo ist die Muschel?“ fragte er. Seine Stimme klang scharf.

Sie zuckte die Achseln. „Wo wird sie sein? Die Aufwärtlerin wird das alte Ding fortgestellt haben.“

In seine Augen kam ein böses Funkeln.

„Geh, Alter“, sagte sie, „sei vernünftig! Was willst du mit dem alten Kraut? Deinetwegen müßte ich ja jede Konservendose aufbewahren!“

Die Brummelfliege

Von Georg Schnauer, Hohenberg

Auf dem Hofe tanzten die Mücken. Brummelfliegen summten hin und her. Wenn eine gegen das Fenster stieß, ruckte die Mauer spinne nach vorn. Rasch zog sie sich wieder zurück, beschämt. Geduld vor allem — steht groß über der Mauer spinne Dasein.

Um drei Uhr schwelt Sommerglut über dem Hof. Die Mücken hatten sich verkrochen. Die Mauer spinne litt Qualen des Hungers. Seit vielen Stunden schon blieb ihr Netz leer — und das im Sommer. War es schadhaf? Sie tastete es ab. Kein Faden fehlte. Sie wünschte, daß es Risse habe, gerissen von sperrigen Fliegenbeinen, ehe sie in tödlicher Verstrickung schwach geworden. Sie würde dann jetzt nicht hungern. Mauer spinne hob keine Uhr. Sie aber wußte, daß die Zeit der Brummelfliege nahe.

Zehnmal kam die Brummelfliege abends ins Zimmer, ohne ins Netz zu stürzen: bester Stimmung, gleichsam trällernd, witzig, scherzend, summend das Brummelfliegenlied. Nur einmal zerriß sie das Netz der Mauer spinne. Der aber fehlte die Fähigkeit zum Toben, sie verwickelte ihren Zorn in feinen silbernen Fäden. Eine Nadel benötigte sie, den Schaden zu beheben.

Die Mauer spinne saß und träumte: Wenn keine Schwalbe sie wegpickt, keine Meise sie schnappt, kein dummes Kuschschwanz sie erschlägt... muß die Brummelfliege wiederkommen. Die Mauer spinne ruckte... tat einen Satz... Netzmitte. Sofort kroch sie zurück. Wieder nichts! Nach einer Weile zog sie plötzlich ihre Beine an. Sie hatte ein Brummen vernommen: summm... summm... summm. Die Brummelfliege! Sie war es.

Wie kam es nur, daß er sich so beherrschten mußte, um nicht die Hand gegen sie zu erheben? Woher kam der plötzliche, glühende Haß, der wie eine fressende Lohse über sein Herz hinfuhr?

Völl Entsetzen über sich selbst schlich er in seine Stube und grübelte.

Es war schon so. Sie waren einander fremd, wie Nord und Süd. Und sie sahen beide den klaffenden Abgrund. Aber weil sie sich lieb hatten — lieb gehabt hatten — und klug waren, deckten sie ihn immer wieder schnell zu, wenn er sich öffnen wollte. Oh, dieser Abgrund von verborgenem Haß, der immer bereit war, die letzte Liebe zu verachtingen!

Am Abend brachte die Frau die Muschel. „Da hast du sie wieder.“

Er fragte: „Wo war sie?“

Sie sagte ihm nicht, daß sie die Muschel aus dem Müllkasten geholt hatte. Ein Instinkt warnte sie davor. Sie sagte: „Auf dem Boden.“

Als er die Muschel ans Ohr hielt, wurde sein Gesicht bleich.

„Sie ist tot!“ sagte er. Sie verstand nicht. „Wer ist tot?“

„Die Muschel. Sie rauscht nicht mehr.“

„Ja, wie ist denn das möglich?“

Sie nahm die Muschel, hielt sie ans Ohr und lauschte.

„Nein, sie rauscht nicht mehr.“

Er nahm eine Zeitung zur Hand und begann zu lesen.

„Sie wird beschädigt sein. Vielleicht ist irgendwas ein kleines Loch.“ sagte sie und untersuchte die Muschel. — Er nickte und las weiter.

Die Muschel wanderte wieder auf den Boden. Er fragte nicht mehr nach ihr.

„Gott sei Dank!“ dachte die Frau.

Sie wußte nicht, daß er stundenlang dazwischen darüber nachdachte, wie Liebe und Haß sich so nahe sind und ineinander übergehen und wie sich eins über Nacht ins andere verwandeln kann.

Berufsfrau und Hausfrau

Von Barbara Wootton

Warum heiratet eine Frau? Aus Liebe oder um Kinder zu bekommen oder der erhöhten Geltung zuliebe, die ihr der Ehemann angeblich verschafft, oder um nicht selbst für ihren Unterhalt sorgen zu müssen? Die beiden ersten Motive sind stark genug, um die Zahl der Eheschließungen — wenn auch nicht immer die Ehen selbst — stabil zu erhalten. Der Nimbus der verheirateten Frau dagegen verliert allmählich seine Bedeutung, da heutzutage eine Frau es in den verschiedensten Berufen zu etwas bringen kann.

Für eine ungelernete Arbeiterin ist die Versorgung durch die Ehe natürlich verlockender als für ein Mädchen, das für einen interessanten Beruf qualifiziert ist. Aber auch die Frauen in höheren Berufen haben ihre Probleme. Die Eltern oder der Staat haben ihre Ausbildung bezahlt, einen Teil der besten Jahre haben sie dem Studium gewidmet. Daß sie in ihrem Beruf, Aerztin, Bibliothekarin, Krankenpflegerin oder Beamtin keinerlei Befriedigung finden, ist nicht anzunehmen. Wenn sie heiraten, stehen sie vor der Wahl, ihren Beruf aufzugeben oder ihn beizubehalten. Es wird sie viel Ueberwindung kosten, ihn aufzugeben, aber unter Umständen wird es unmöglich sein, ihn fortzuführen.

Hausangestellte gibt es so gut wie überhaupt nicht mehr, und wenn sie noch aufzutreiben sind, sind sie außerordentlich kostspielig. Obendrein gibt es im Haushalt mehr zu tun als früher, so daß eine verheiratete

Einmal Abends saßen sie friedlich in ihrer kleinen Stube beisammen. Die Mutter, die der Geburt ihres zweiten Kindes entgegenseh, häkelte ein Jäckchen, der Vater schnitt mit dem großen Küchenmesser seine Tabakernte zurecht, die Großmutter badete das übermüdete Kind. „Das gefällt dir wohl, so ein lauchendes Quacksilberchen zu baden“, sagte der Vater. Die Großmutter rollte die Augen. Der Vater scherzte: „Vielleicht werden es Zwillinge“. „Um Gotteswillen!“ erwiderte die alte Frau, „dann ziehe ich aus!“ Sie sagte das ganz ernstlich. Die junge Mutter träumte. Sie sagte gar nichts. Nur das Kind, quacksilberig und lebhaft mit seinen drei Jahren, schlenkerte mit seinen Zöpfen und meinte ganz ernsthaft: „Ich möchte drei, vier, fünf Geschwisterchen haben!“ Der Vater lachte. „Soviele Betten können wir gar nicht aufstellen.“ „Doch“ rief das Kind und sprang als kleiner Nacktedel der Großmutter vom Schoß. Ganz geschäftig lief es zum Teppich und zeigte: „Hier soll ein Baby liegen und hier und hier und da auch noch eins!“ Die Erwachsenen lachten. Dann war auch bald für sie die Schlafenszeit gekommen.

In der Nacht wälzte sich die Großmutter unruhig in ihrem Bett hin und her. Sie horchte auf die Atemzüge der Kleinen. Einmal rief das Kind. Die Großmutter nahm es auf. Dann schliefen beide wieder ein.

Die Großmutter träumte: Ganz deutlich sah sie ihr kleines Stübchen vor sich. In der Ecke stand der eiserne Ofen. Von der Tür bis zum breiten Fenster lief der Teppich. Daneben stand an der Wand der eichene Kleiderschrank des Hauswirts. Vor ihrem Sofa stand der Tisch. In der anderen Ecke lag in ihrem Bettchen die Kleine. Es war ein wenig schummerig im Raum. Da ging plötzlich, wie von unsichtbarer Hand geöffnet, die Tür auf. Die Großmutter sah, wie ein Kinderbett auf Gummirädern hereingerollt kam und bis zum Fenster fuhr. Dort blieb es stehen. Als sie noch darüber nachdachte, wie das angehen konnte, öffnete sich abermals die Tür und

herein rollte ein zweites Kinderbett und blieb vor dem ersten stehen. Die Großmutter wollte etwas sagen, aber ihr versagte die Stimme. Sie wollte sich erheben, aber die Beine waren schwer wie Blei. Sie starrte zur Tür wie auf ein unabwendbares Verhängnis. Sie öffnete sich noch mehrmals, und immer wieder rollten Kinderbetten herein. Die Großmutter wollte stöhnen, aber es gelang ihr nicht. Sie wollte fliegen aber sie blieb wie festgebannt. Sie konnte sich nicht aufsetzen, nicht stehen, nicht die Arme heben, nicht stöhnen, nicht schreien. Sie mußte immer nur zur Tür schauen und widerstandslos geschehen lassen, daß sich das Zimmer mit Kinderbetten füllte. Nun war sie schon völlig eingekreist von ihnen. Und da —

„Plumps“, sagte es plötzlich, und die Großmutter wachte auf. Es war schon früher Morgen. Verwundert wollte sich die Frau die Augen reiben. Sie fand den schnellen Uebergang zwischen Schlafen und Wachen nicht. Da fühlte sie plötzlich eine weiche Wange an ihrem Gesicht und eine Kinderstimme plapperte: „Willst du gar keine süße Deern haben?“ Es war die Enkeltochter, die sie weckte. Die Großmutter atmete auf. Sie blickte noch einmal mißtrauisch durch die Stube. Es war alles beim Alten. „Alles doch nur ein Traum!“ sagte sie erleichtert. „Hast du geträumt?“ fragte das Kind und die Großmutter mußte ihm den Traum erzählen. Da jauchzte die Kleine vor Freude auf die vielen Brüderchen und Schwesterchen.

Einige Tage darauf gebar die junge Frau ein Zwillingenpaar. Der Vater kratzte sich den Kopf. Die Großmutter schlug die Hände verzweifelt zusammen. Das Kind jubelte. Dann gingen sie an die Arbeit und stellten neben dem Bettchen ein zweites auf. Als die Großmutter ihren Traum erzählte, meinte der junge Vater: „Nun, es sind ihrer nur zwei geworden. Freu dich, daß du mit deiner Spöckenkeierei nicht noch mehr herbeigerufen hast.“ Sie erwiderte: „Was nicht ist, das kann noch werden. Dann ziehe ich bestimmt aus.“ Der Sohn lachte nur in sich hinein.

Frau vor der Alternative steht, sich, wenn sie ihre geistigen Interessen nicht ganz aufgeben will, maßlos zu überanstrengen oder ganz und gar im Haushalt aufzugehen.

Man muß ferner in Betracht ziehen, daß sich in den letzten 25 Jahren unser psychologisches Wissen beträchtlich erweitert hat, und daß unsere Einstellung zu kleinen Kindern sehr stark von den neuen Erkenntnissen beeinflusst wird. Die Persönlichkeit eines Kindes entwickelt sich auf viel subtilere Weise, als unsere Großmütter annahmen. Und jede gebildete Frau, die sich nur etwas mit Psychologie beschäftigt hat, weiß, daß die Erziehung kleiner Kinder eine verantwortungsvolle Aufgabe ist, die erhebliche Anforderungen an ihre Fähigkeiten stellt. Sie mag finden, daß sie für solche Aufgaben nicht genügend geschult ist, aber sie ist sich gewiß klar darüber, daß es um viel mehr geht, als um das leibliche Wohl ihres Kindes.

Wie soll sich nun die im Berufsleben stehende, verheiratete Frau in dieser veränderten Welt verhalten? Solange die Kinder klein sind, ist es wohl kaum möglich, daß Frauen — ganz unabhängig von ihrer sozialen Lage — einen Beruf außerhalb des Hauses ausüben. Wie groß auch der Bedarf an Arbeitskräften sein mag, Mütter kleiner Kinder sollten nicht zuviel übernehmen. Selbst im günstigsten Falle, wo einer Frau Hilfe im Hause zur Verfügung steht, würde sie mit solcher Doppelbeschäftigung niemandem gerecht — weder sich und dem Mann, noch ihren Kindern. Wenn das Einkommen des Ehemannes nicht gesichert ist, wird es sich nicht vermeiden lassen, daß eine Frau das Unmögliche versucht, aber die meisten müssen sich für das eine oder das andere entscheiden, und die Gesellschaft muß ihre Anforderungen an das berufliche Können der Frauen eine Zeitlang zurückstellen, wenn sie Kinder von ihnen haben will.

Es ist natürlich denkbar, wenn auch nicht wahrscheinlich, daß es eines Tages wieder Hausangestellte geben wird, und daß ein berufstätiges Ehepaar einmal wieder in der Lage sein wird, sich Hilfskräfte zu halten, wie das um die Jahrhundertwende gang und gäbe war. Aber es wäre doch bedauerlich, wenn die berufstätige Frau ausschließlich in ihrer Arbeit aufginge und sich nur gerade genug Zeit für das Wochenbett nähme; denn die Sitte, Kinder ganz und gar der Obhut von Pflegerinnen anzuvertrauen, hat sich selten bewährt. Das soll nicht heißen, daß eine Frau ihren Beruf für immer aufgeben soll, sobald sie ihr erstes Kind erwartet. Die beste Lösung des Dilemmas der verheirateten Frau besteht darin, daß sie ihren Beruf wieder aufnimmt, sobald die Familie sich selbst überlassen werden kann. Bekommt sie ihre Kinder, solange sie jung ist, hat sie viele Jahre aktiver Arbeit und Gesundheit vor sich.

Wir leben heute länger, und jeder Staat hat ein Interesse daran, daß der einzelne nicht allzu frühzeitig aus der Arbeit ausscheidet. Dazu kommt auch, daß Frauen, die ganz in der Familie aufgegangen sind, leicht heftigen Gemütsdepressionen zum Opfer fallen, weil sie jede Existenzberechtigung verloren zu haben glauben, wenn die Jungen flügge geworden sind. Wenn andererseits allzu lange versucht wird, den Jungen gegenüber Autorität herauszutreten, um den bestehenden Zustand aufrechtzuerhalten, wird alles noch viel schlimmer. Es ist deshalb für die geistige

Verfassung und für das Gefühlleben einer Frau in den vierzigern oft viel zuträglicher, wenn sie ihre beruflichen Interessen wieder aufnimmt.

Wenn man sich mit einer bescheidenen Lebensweise begnügt, ist die unvermeidliche Hausarbeit in einem Haushalt ohne kleine Kinder nicht übermäßig anstrengend. Hat man gar noch eine zeitweilige Hilfskraft für den Haushalt, dann läßt sich die Arbeit ganz gut schaffen. Aber der gesellschaftlichen Konvention zufolge teilen sich Mann und Frau keineswegs gleichmäßig in die Hausarbeit, und das ist es, was alles so unerträglich erschwert. Es ist schwer zu begreifen, warum Mann und Frau, die beide im Berufsleben stehen, das nicht auch lernen sollten, Voraussetzungen zum Erfolg eines solchen Vorschlags ist freilich eine grundsätzliche Umstellung, sowohl des Mannes als auch der Frau. Eine Umwälzung unserer altehrgebrachten Sitten, eine Revolution in allen gesellschaftlichen Schichten wäre da nötig. Man glaubt immer, daß Revolutionen rasch vor sich gehen — in Wirklichkeit sind die allzu schnellen Revolutionen immer wieder rückgängig gemacht worden.

Doch wenn wir verlangen, daß die Männer ihre Frauen nicht ausnützen, dürfen sie auch nicht von ihren Müttern verhätschelt werden. Ein Anfang wird hier und da schon gemacht. Es gibt wirklich einsichtige Männer, die beim Geschirrspülen helfen, man sieht sie auch zuweilen den Kinderwagen schieben. Eines Tages wird es sich herausstellen, daß keine logische Erklärung für die ungleichmäßige Verteilung der häuslichen Arbeiten zu finden ist, wenn Mann und Frau ihrem Beruf außerhalb des Hauses nachgehen.

Wie alt sind die Kinderspiele?

Eines der ersten Frühlingsspiele der Kinder ist das Treiben eines Kreisel. Sein gleitendes Drehen erfreut die Jugend heute noch ebenso, wie es schon vor Jahrtausenden die alten Ägypter erfreut hat, die mit roten Holzkreiseln spielten. Ebenso beliebt war das Kreiselspiel bei den Kindern im alten Rom, ferner treffen wir es bei den alten Melanesiern, in Ostasien und in Amerika.

Das Marmelenspiel ist bereits mehrere Jahrhunderte alt und wurde von den Kreuzfahrern aus dem Orient bei uns eingeführt. Nur bestanden die damaligen Marmeln noch aus runden, zu dem Zweck ausgesuchten Kieselsteinen, und erst später wurden sie aus Lehm, Ton oder Glas und Eisen hergestellt.

Der Ball kann ebenfalls auf ein hohes Alter zurückblicken, denn schon zu Zeiten Homers war er bekannt, und Bildwerke, die mehr als 4000 Jahre alt sind, zeigen uns, daß die Kinder zu damaliger Zeit beim Ballspiel die gleichen Stellungen einnahmen, wie heute. Nur hatten damals die Kinder noch keine Gummibälle, sondern sie benutzten solche aus Leder, die mit Wolle, Haaren und kleinen Fruchtkernen gefüllt waren. Besonders in Italien wurde das Ballspiel eifrig gepflegt, von wo es über Frankreich nach Deutschland kam und sich nach und nach die ganze Welt eroberte.

Das Stelzenlaufen wurde zuerst in den Uberschwemmungsgebieten des alten China von den Erwachsenen angewandt, bis es sich nach und nach die Kinder in aller Welt zu eigen machten.

Abschied von Hermann Winter

Am Donnerstag wurden die sterblichen Überreste des im Bieder Land bekannten und am Montag verstorbenen Redakteurs Hermann Winter im Karlsruher Krematorium eingescharrt. Den zahlreichen Anwesenden an der Trauerfeierlichkeit, die durch Dr. Carlo Hessemer, Karlsruhe, würdig gestaltet worden war, wurde noch einmal das Leben dieses aufrechten Menschen und Kämpfers für den Sozialismus vor Augen geführt. Dr. Hessemer, selbst Journalist, sprach als Vertreter der „Freien Religionsgemeinschaft“ und als persönlicher Freund am Begräbnis des Verstorbenen, den er als Vorbild im Ringen um die Wahrheit bezeichnete. Von der großen Beliebtheit und allgemeinen Verehrung Hermann Winters zeugten die ansehlichen Anreden seiner Berufskollegen und besonders die Nachricht der SPD Karlsruhe durch Stadtrat Hermann Walter, der SPD Baden-Baden durch ihren Vorsitzenden Rolf G. Haebler sowie der Angestellten-Gewerkschaft durch ihr Vorstandsmitglied Otto Thomas, die immer wieder den aufrechten Charakter des Verstorbenen und seine nimmermüde Hilfsbereitschaft für die notleidende Bevölkerung hervorhoben. Hermann Winter ist nicht mehr, aber das, was die Teilnehmer an der Trauerfeierlichkeit empfanden, wird in dem großen Kreis, der ihn kannte, weiterleben: das Gefühl seiner Anwesenheit, die immer gekennzeichnend ist von seinem aufwärtstrebenden Geist und seinem über allem stehenden Verständnis der Dinge. OPP.

Friede, Freiheit, Gerechtigkeit

Der Gewerkschaftsbund Württemberg-Baden, Ortsausschuß Karlsruhe, ruft alle Arbeiter, Angestellten und Besetzten zur Massenkundgebung auf, die am Samstag, 1. Mai, 10 Uhr, in der Markthalle durchgeführt wird und unter dem Motto steht: Wir fordern Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.

Unser Kalorien-Kalender / Lebensmittelrationen für die 114. Zuteilungsperiode (Mai)

Erst. Erwachsene (II, 21, 31); I. Dekade: KI-Abschn. A und B je 1000 g; II. Dekade: 2a, 2b und B je 1000 g; 3. Dekade: 3a, 3b und C je 1000 g; II. Jugendl. (17, 22, 31); I. Dekade: KI-Abschn. A, Abschn. 1a und 1b je 1000 g; II. Dekade: 2a, 2b und A je 1000 g; 3. Dekade: 3a, 3b und B je 1000 g; Kinder (17, 21, 31); I. Dekade: KI-Abschn. A, Abschn. 1a und 1b je 1000 g; II. Dekade: 2a, 2b und A je 1000 g; 3. Dekade: 3a, 3b, B und C je 1000 g; Kleink. (14, 24, 34); I. Dekade: 1a ZW und 1b ZW je 200 g; II. Dekade: 2a ZW und 2b ZW je 200 g; 3. Dekade: 3a ZW und 3b ZW je 200 g; Kleink. (14, 24, 34); I. Dekade: KI-Abschn. 1a, 1b, 2a, 2b, 3a, 3b, 4a, 4b, 5a, 5b, 6a, 6b, 7a, 7b, 8a, 8b, 9a, 9b, 10a, 10b, 11a, 11b, 12a, 12b, 13a, 13b, 14a, 14b, 15a, 15b, 16a, 16b, 17a, 17b, 18a, 18b, 19a, 19b, 20a, 20b, 21a, 21b, 22a, 22b, 23a, 23b, 24a, 24b, 25a, 25b, 26a, 26b, 27a, 27b, 28a, 28b, 29a, 29b, 30a, 30b, 31a, 31b, 32a, 32b, 33a, 33b, 34a, 34b, 35a, 35b, 36a, 36b, 37a, 37b, 38a, 38b, 39a, 39b, 40a, 40b, 41a, 41b, 42a, 42b, 43a, 43b, 44a, 44b, 45a, 45b, 46a, 46b, 47a, 47b, 48a, 48b, 49a, 49b, 50a, 50b, 51a, 51b, 52a, 52b, 53a, 53b, 54a, 54b, 55a, 55b, 56a, 56b, 57a, 57b, 58a, 58b, 59a, 59b, 60a, 60b, 61a, 61b, 62a, 62b, 63a, 63b, 64a, 64b, 65a, 65b, 66a, 66b, 67a, 67b, 68a, 68b, 69a, 69b, 70a, 70b, 71a, 71b, 72a, 72b, 73a, 73b, 74a, 74b, 75a, 75b, 76a, 76b, 77a, 77b, 78a, 78b, 79a, 79b, 80a, 80b, 81a, 81b, 82a, 82b, 83a, 83b, 84a, 84b, 85a, 85b, 86a, 86b, 87a, 87b, 88a, 88b, 89a, 89b, 90a, 90b, 91a, 91b, 92a, 92b, 93a, 93b, 94a, 94b, 95a, 95b, 96a, 96b, 97a, 97b, 98a, 98b, 99a, 99b, 100a, 100b, 101a, 101b, 102a, 102b, 103a, 103b, 104a, 104b, 105a, 105b, 106a, 106b, 107a, 107b, 108a, 108b, 109a, 109b, 110a, 110b, 111a, 111b, 112a, 112b, 113a, 113b, 114a, 114b, 115a, 115b, 116a, 116b, 117a, 117b, 118a, 118b, 119a, 119b, 120a, 120b, 121a, 121b, 122a, 122b, 123a, 123b, 124a, 124b, 125a, 125b, 126a, 126b, 127a, 127b, 128a, 128b, 129a, 129b, 130a, 130b, 131a, 131b, 132a, 132b, 133a, 133b, 134a, 134b, 135a, 135b, 136a, 136b, 137a, 137b, 138a, 138b, 139a, 139b, 140a, 140b, 141a, 141b, 142a, 142b, 143a, 143b, 144a, 144b, 145a, 145b, 146a, 146b, 147a, 147b, 148a, 148b, 149a, 149b, 150a, 150b, 151a, 151b, 152a, 152b, 153a, 153b, 154a, 154b, 155a, 155b, 156a, 156b, 157a, 157b, 158a, 158b, 159a, 159b, 160a, 160b, 161a, 161b, 162a, 162b, 163a, 163b, 164a, 164b, 165a, 165b, 166a, 166b, 167a, 167b, 168a, 168b, 169a, 169b, 170a, 170b, 171a, 171b, 172a, 172b, 173a, 173b, 174a, 174b, 175a, 175b, 176a, 176b, 177a, 177b, 178a, 178b, 179a, 179b, 180a, 180b, 181a, 181b, 182a, 182b, 183a, 183b, 184a, 184b, 185a, 185b, 186a, 186b, 187a, 187b, 188a, 188b, 189a, 189b, 190a, 190b, 191a, 191b, 192a, 192b, 193a, 193b, 194a, 194b, 195a, 195b, 196a, 196b, 197a, 197b, 198a, 198b, 199a, 199b, 200a, 200b, 201a, 201b, 202a, 202b, 203a, 203b, 204a, 204b, 205a, 205b, 206a, 206b, 207a, 207b, 208a, 208b, 209a, 209b, 210a, 210b, 211a, 211b, 212a, 212b, 213a, 213b, 214a, 214b, 215a, 215b, 216a, 216b, 217a, 217b, 218a, 218b, 219a, 219b, 220a, 220b, 221a, 221b, 222a, 222b, 223a, 223b, 224a, 224b, 225a, 225b, 226a, 226b, 227a, 227b, 228a, 228b, 229a, 229b, 230a, 230b, 231a, 231b, 232a, 232b, 233a, 233b, 234a, 234b, 235a, 235b, 236a, 236b, 237a, 237b, 238a, 238b, 239a, 239b, 240a, 240b, 241a, 241b, 242a, 242b, 243a, 243b, 244a, 244b, 245a, 245b, 246a, 246b, 247a, 247b, 248a, 248b, 249a, 249b, 250a, 250b, 251a, 251b, 252a, 252b, 253a, 253b, 254a, 254b, 255a, 255b, 256a, 256b, 257a, 257b, 258a, 258b, 259a, 259b, 260a, 260b, 261a, 261b, 262a, 262b, 263a, 263b, 264a, 264b, 265a, 265b, 266a, 266b, 267a, 267b, 268a, 268b, 269a, 269b, 270a, 270b, 271a, 271b, 272a, 272b, 273a, 273b, 274a, 274b, 275a, 275b, 276a, 276b, 277a, 277b, 278a, 278b, 279a, 279b, 280a, 280b, 281a, 281b, 282a, 282b, 283a, 283b, 284a, 284b, 285a, 285b, 286a, 286b, 287a, 287b, 288a, 288b, 289a, 289b, 290a, 290b, 291a, 291b, 292a, 292b, 293a, 293b, 294a, 294b, 295a, 295b, 296a, 296b, 297a, 297b, 298a, 298b, 299a, 299b, 300a, 300b, 301a, 301b, 302a, 302b, 303a, 303b, 304a, 304b, 305a, 305b, 306a, 306b, 307a, 307b, 308a, 308b, 309a, 309b, 310a, 310b, 311a, 311b, 312a, 312b, 313a, 313b, 314a, 314b, 315a, 315b, 316a, 316b, 317a, 317b, 318a, 318b, 319a, 319b, 320a, 320b, 321a, 321b, 322a, 322b, 323a, 323b, 324a, 324b, 325a, 325b, 326a, 326b, 327a, 327b, 328a, 328b, 329a, 329b, 330a, 330b, 331a, 331b, 332a, 332b, 333a, 333b, 334a, 334b, 335a, 335b, 336a, 336b, 337a, 337b, 338a, 338b, 339a, 339b, 340a, 340b, 341a, 341b, 342a, 342b, 343a, 343b, 344a, 344b, 345a, 345b, 346a, 346b, 347a, 347b, 348a, 348b, 349a, 349b, 350a, 350b, 351a, 351b, 352a, 352b, 353a, 353b, 354a, 354b, 355a, 355b, 356a, 356b, 357a, 357b, 358a, 358b, 359a, 359b, 360a, 360b, 361a, 361b, 362a, 362b, 363a, 363b, 364a, 364b, 365a, 365b, 366a, 366b, 367a, 367b, 368a, 368b, 369a, 369b, 370a, 370b, 371a, 371b, 372a, 372b, 373a, 373b, 374a, 374b, 375a, 375b, 376a, 376b, 377a, 377b, 378a, 378b, 379a, 379b, 380a, 380b, 381a, 381b, 382a, 382b, 383a, 383b, 384a, 384b, 385a, 385b, 386a, 386b, 387a, 387b, 388a, 388b, 389a, 389b, 390a, 390b, 391a, 391b, 392a, 392b, 393a, 393b, 394a, 394b, 395a, 395b, 396a, 396b, 397a, 397b, 398a, 398b, 399a, 399b, 400a, 400b, 401a, 401b, 402a, 402b, 403a, 403b, 404a, 404b, 405a, 405b, 406a, 406b, 407a, 407b, 408a, 408b, 409a, 409b, 410a, 410b, 411a, 411b, 412a, 412b, 413a, 413b, 414a, 414b, 415a, 415b, 416a, 416b, 417a, 417b, 418a, 418b, 419a, 419b, 420a, 420b, 421a, 421b, 422a, 422b, 423a, 423b, 424a, 424b, 425a, 425b, 426a, 426b, 427a, 427b, 428a, 428b, 429a, 429b, 430a, 430b, 431a, 431b, 432a, 432b, 433a, 433b, 434a, 434b, 435a, 435b, 436a, 436b, 437a, 437b, 438a, 438b, 439a, 439b, 440a, 440b, 441a, 441b, 442a, 442b, 443a, 443b, 444a, 444b, 445a, 445b, 446a, 446b, 447a, 447b, 448a, 448b, 449a, 449b, 450a, 450b, 451a, 451b, 452a, 452b, 453a, 453b, 454a, 454b, 455a, 455b, 456a, 456b, 457a, 457b, 458a, 458b, 459a, 459b, 460a, 460b, 461a, 461b, 462a, 462b, 463a, 463b, 464a, 464b, 465a, 465b, 466a, 466b, 467a, 467b, 468a, 468b, 469a, 469b, 470a, 470b, 471a, 471b, 472a, 472b, 473a, 473b, 474a, 474b, 475a, 475b, 476a, 476b, 477a, 477b, 478a, 478b, 479a, 479b, 480a, 480b, 481a, 481b, 482a, 482b, 483a, 483b, 484a, 484b, 485a, 485b, 486a, 486b, 487a, 487b, 488a, 488b, 489a, 489b, 490a, 490b, 491a, 491b, 492a, 492b, 493a, 493b, 494a, 494b, 495a, 495b, 496a, 496b, 497a, 497b, 498a, 498b, 499a, 499b, 500a, 500b, 501a, 501b, 502a, 502b, 503a, 503b, 504a, 504b, 505a, 505b, 506a, 506b, 507a, 507b, 508a, 508b, 509a, 509b, 510a, 510b, 511a, 511b, 512a, 512b, 513a, 513b, 514a, 514b, 515a, 515b, 516a, 516b, 517a, 517b, 518a, 518b, 519a, 519b, 520a, 520b, 521a, 521b, 522a, 522b, 523a, 523b, 524a, 524b, 525a, 525b, 526a, 526b, 527a, 527b, 528a, 528b, 529a, 529b, 530a, 530b, 531a, 531b, 532a, 532b, 533a, 533b, 534a, 534b, 535a, 535b, 536a, 536b, 537a, 537b, 538a, 538b, 539a, 539b, 540a, 540b, 541a, 541b, 542a, 542b, 543a, 543b, 544a, 544b, 545a, 545b, 546a, 546b, 547a, 547b, 548a, 548b, 549a, 549b, 550a, 550b, 551a, 551b, 552a, 552b, 553a, 553b, 554a, 554b, 555a, 555b, 556a, 556b, 557a, 557b, 558a, 558b, 559a, 559b, 560a, 560b, 561a, 561b, 562a, 562b, 563a, 563b, 564a, 564b, 565a, 565b, 566a, 566b, 567a, 567b, 568a, 568b, 569a, 569b, 570a, 570b, 571a, 571b, 572a, 572b, 573a, 573b, 574a, 574b, 575a, 575b, 576a, 576b, 577a, 577b, 578a, 578b, 579a, 579b, 580a, 580b, 581a, 581b, 582a, 582b, 583a, 583b, 584a, 584b, 585a, 585b, 586a, 586b, 587a, 587b, 588a, 588b, 589a, 589b, 590a, 590b, 591a, 591b, 592a, 592b, 593a, 593b, 594a, 594b, 595a, 595b, 596a, 596b, 597a, 597b, 598a, 598b, 599a, 599b, 600a, 600b, 601a, 601b, 602a, 602b, 603a, 603b, 604a, 604b, 605a, 605b, 606a, 606b, 607a, 607b, 608a, 608b, 609a, 609b, 610a, 610b, 611a, 611b, 612a, 612b, 613a, 613b, 614a, 614b, 615a, 615b, 616a, 616b, 617a, 617b, 618a, 618b, 619a, 619b, 620a, 620b, 621a, 621b, 622a, 622b, 623a, 623b, 624a, 624b, 625a, 625b, 626a, 626b, 627a, 627b, 628a, 628b, 629a, 629b, 630a, 630b, 631a, 631b, 632a, 632b, 633a, 633b, 634a, 634b, 635a, 635b, 636a, 636b, 637a, 637b, 638a, 638b, 639a, 639b, 640a, 640b, 641a, 641b, 642a, 642b, 643a, 643b, 644a, 644b, 645a, 645b, 646a, 646b, 647a, 647b, 648a, 648b, 649a, 649b, 650a, 650b, 651a, 651b, 652a, 652b, 653a, 653b, 654a, 654b, 655a, 655b, 656a, 656b, 657a, 657b, 658a, 658b, 659a, 659b, 660a, 660b, 661a, 661b, 662a, 662b, 663a, 663b, 664a, 664b, 665a, 665b, 666a, 666b, 667a, 667b, 668a, 668b, 669a, 669b, 670a, 670b, 671a, 671b, 672a, 672b, 673a, 673b, 674a, 674b, 675a, 675b, 676a, 676b, 677a, 677b, 678a, 678b, 679a, 679b, 680a, 680b, 681a, 681b, 682a, 682b, 683a, 683b, 684a, 684b, 685a, 685b, 686a, 686b, 687a, 687b, 688a, 688b, 689a, 689b, 690a, 690b, 691a, 691b, 692a, 692b, 693a, 693b, 694a, 694b, 695a, 695b, 696a, 696b, 697a, 697b, 698a, 698b, 699a, 699b, 700a, 700b, 701a, 701b, 702a, 702b, 703a, 703b, 704a, 704b, 705a, 705b, 706a, 706b, 707a, 707b, 708a, 708b, 709a, 709b, 710a, 710b, 711a, 711b, 712a, 712b, 713a, 713b, 714a, 714b, 715a, 715b, 716a, 716b, 717a, 717b, 718a, 718b, 719a, 719b, 720a, 720b, 721a, 721b, 722a, 722b, 723a, 723b, 724a, 724b, 725a, 725b, 726a, 726b, 727a, 727b, 728a, 728b, 729a, 729b, 730a, 730b, 731a, 731b, 732a, 732b, 733a, 733b, 734a, 734b, 735a, 735b, 736a, 736b, 737a, 737b, 738a, 738b, 739a, 739b, 740a, 740b, 741a, 741b, 742a, 742b, 743a, 743b, 744a, 744b, 745a, 745b, 746a, 746b, 747a, 747b, 748a, 748b, 749a, 749b, 750a, 750b, 751a, 751b, 752a, 752b, 753a, 753b, 754a, 754b, 755a, 755b, 756a, 756b, 757a, 757b, 758a, 758b, 759a, 759b, 760a, 760b, 761a, 761b, 762a, 762b, 763a, 763b, 764a, 764b, 765a, 765b, 766a, 766b, 767a, 767b, 768a, 768b, 769a, 769b, 770a, 770b, 771a, 771b, 772a, 772b, 773a, 773b, 774a, 774b, 775a, 775b, 776a, 776b, 777a, 777b, 778a, 778b, 779a, 779b, 780a, 780b, 781a, 781b, 782a, 782b, 783a, 783b, 784a, 784b, 785a, 785b, 786a, 786b, 787a, 787b, 788a, 788b, 789a, 789b, 790a, 790b, 791a, 791b, 792a, 792b, 793a, 793b, 794a, 794b, 795a, 795b, 796a, 796b, 797a, 797b, 798a, 798b, 799a, 799b, 800a, 800b, 801a, 801b, 802a, 802b, 803a, 803b, 804a, 804b, 805a, 805b, 806a, 806b, 807a, 807b, 808a, 808b, 809a, 809b, 810a, 810b, 811a, 811b, 812a, 812b, 813a, 813b, 814a, 814b, 815a, 815b, 816a, 816b, 817a, 817b, 818a, 818b, 819a, 819b, 820a, 820b, 821a, 821b, 822a, 822b, 823a, 823b, 824a, 824b, 825a, 825b, 826a, 826b, 827a, 827b, 828a, 828b, 829a, 829b, 830a, 830b, 831a, 831b, 832a, 832b, 833a, 833b, 834a, 834b, 835a, 835b, 836a, 836b, 837a, 837b, 838a, 838b, 839a, 839b, 840a, 840b, 841a, 841b, 842a, 842b, 843a, 843b, 844a, 844b, 845a, 845b, 846a, 846b, 847a, 847b, 848a, 848b, 849a, 849b, 850a, 850b, 851a, 851b, 852a, 852b, 853a, 853b, 854a, 854b, 855a, 855b, 856a, 856b, 857a, 857b, 858a, 858b, 859a, 859b, 860a, 860b, 861a, 861b, 862a, 862b, 863a, 863b, 864a, 864b, 865a, 865b, 866a, 866b, 867a, 867b, 868a, 868b, 869a, 869b, 870a, 870b, 871a, 871b, 872a, 872b, 873a, 873b, 874a, 874b, 875a, 875b, 876a, 876b, 877a, 877b, 878a, 878b, 879a, 879b, 880a, 880b, 881a, 881b, 882a, 882b, 883a, 883b, 884a, 884b, 885a, 885b, 886a, 886b, 887a, 887b, 888a, 888b, 889a, 889b, 890a, 890b, 891a, 891b, 892a, 892b, 893a, 893b, 894a, 894b, 895a, 895b, 896a, 896b, 897a, 897b, 898a, 898b, 899a, 899b, 900a, 900b, 901a, 901b, 902a, 902b, 903a, 903b, 904a, 904b, 905a, 905b, 906a, 906b, 907a, 907b, 908a, 908b, 909a, 909b, 910a, 910b, 911a, 911b, 912a, 912b, 913a, 913b, 914a, 914b, 915a, 915b, 916a, 916b, 917a, 917b, 918a, 918b, 919a, 919b, 920a, 920b, 921a, 921b, 922a, 922b, 923a, 923b, 924a, 924b, 925a, 925b, 926a, 926b, 927a, 927b, 928a, 928b, 929a, 929b, 930a, 930b, 931a, 931b, 932a, 932b, 933a, 933b, 934a, 934b, 935a, 935b, 936a, 936b, 937a, 937b, 938a, 938b, 939a, 939b, 940a, 940b, 941a, 941b, 942a, 942b, 943a, 943b, 944a, 944b, 945a, 945b, 946a, 946b, 947a, 947b, 948a, 948b, 949a, 949b, 950a, 950b, 951a, 951b, 952a, 952b, 953a, 953b, 954a, 954b, 955a, 955b, 956a, 95

